

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Bfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Bfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Bfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Bfg. Beträubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Miltitz-Roitzsch, Ranzig, Reutchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 10.

Dienstag, den 28. Januar 1908.

67. Jahrg.

Gewerbegerichtswahlen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 4 dieses Blattes wird hiermit daran erinnert, daß der Termin, bis zu welchem die Vorschlagslisten hier einzureichen sind, am 2. Februar 1908 abläuft.

Um eine Prüfung und Abänderung etwaiger fehlerhafter Vorschlagslisten bis dahin noch zu ermöglichen, empfiehlt es sich im Interesse der Wähler dringend, diese Listen bereits einige Tage vorher hier einzureichen.

Wird bis zum Ablaufe des 2. Februar 1908 von den Arbeitgebern oder Arbeitnehmern nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so kommt die Wahl für die betreffende

Wählergruppe in Wegfall und gelten die in der eingereichten Liste gültig Bezeichneten als gewählt.

Weissen, am 23. Januar 1908.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Im hiesigen Orte gelangen Freitag, den 31. Januar 1908, vormittags 1/10 Uhr, 1 Partie fertiger Klempnerwaren, Haus- und Wirtschaftsgeräte gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Sammelort der Bieter: Hotel weißer Adler.

Wilsdruff, den 25. Januar 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 27. Januar.

Deutsches Reich.

Das Zentrum und der Bloch.

Das führende republikanische Zentrumsbüro, die „Alln. Volksztg.“, glaubt erneut die Gerüchte zurückweisen zu müssen, die davon sprechen, daß das Zentrum sich danach sehne, Frieden mit der Regierung zu schließen und ins Regierungslager einzurücken. Das Zentrum müsse von allen guten Geistern verlassen sein, wenn es beabsichtige, den Freisinn aus seiner heutigen demütigen Stellung zu verdrängen. Die Konserbattiven, so heißt es weiter, luden uns ja schon einmal ein, mit im Blockfalon Platz zu nehmen, wir haben aber höchst gedankt. Wir müssen energisch protestieren, wenn man uns nachlag, daß wir nach den Plänen des Freisinn lüster seien. Das Zentrum kann getrost eine neue Situation abwarten. Bei Neuwahlen ist es ausgeschlossen, daß eine neue Blockmehrheit daraus hervorgeht. Ob das Zentrum wirklich Lust hat, bis zu eventuellen Neuwahlen im Schmollwinkel zu sitzen?

Abgeordneter Bebel

Hat den Vorstand der amerikanischen sozialistischen Partei benachrichtigt, daß er seine für dieses Frühjahr geplante Amerikareise „aus Gesundheitsrücksichten“ auf unbestimmte Zeit verschieben habe. — Wie erinnerlich, hatte die „Leipz. Volksztg.“ dem Abg. Bebel sofort einen Rippenstoß gegeben, als der Plan der Amerikareise des Obergenossen bekannt wurde. Jetzt sieht man, daß Bebel sich den Rüssel geduldig zu Herzen genommen hat.

Russland.

Im Befinden des Königs Leopold von Belgien in eine Verschlechterung eingetreten. Schon vor mehr als Jahresfrist konstatierte der Brüsseler Chirurg Dr. Thiriar brandige Gebilde am linken Fuß des Königs. Die brandigen Erscheinungen haben jetzt weiter um sich gegriffen und zeigen sich bereits am Fußstüchel, so daß der König kaum noch eine Bewegung machen kann und die Treppen von den Dienern hinaufgetragen werden muß. Dr. Thiriar bringt jetzt mehr als jemals auf einen operativen Eingriff zur Entfernung des brandigen Gliedes, bevor es zu spät ist. Beharrt der König bei seinem Widerstande, so ist er unrettbar verloren. Die Katastrophe kann um so schneller eintreten, als der greise Monarch eine seinem Alter nicht entsprechende, aufreibende Lebensweise führt. Das fortwährende Hin- und Herreisen zwischen Brüssel und Paris in der kalten Jahreszeit verschärft die Gefahr.

Die Gattin des Generals Stössel auf der Anklagebank.

Damit dem traurigen Nachspiele zum Falle Port Arthurs, das zurzeit das oberste Militärgericht in Petersburg beschäftigt, das heitere Gegenstück nicht fehle, ist jetzt gegen die Gattin des angeklagten Generals eine recht eigenartige Anklage erhoben worden. Gegen Frau Stössel ist eine Zivilklage anhängig gemacht worden von der Frau eines Hauptmanns Ruzki, der in Port Arthur gefallen ist. Frau Ruzki behauptet, sie habe, bevor sie Port Arthur verlassen, ihre beiden Rüge einem Lazarett zum Geschenk gemacht und sie seitweilig vor der Ablieferung bei Frau Stössel untergebracht. Diese habe die Rüge jedoch behalten, die Milch zu einem Rabel pro Liter verkauft und das Geld behalten. Nach der Uebergabe von Port Arthur habe Frau Stössel die Rüge einem Händler verkaufen wollen, dieser habe aber das Angebot abgelehnt. Frau Ruzki beansprucht in ihrer Klage 2000 Rabel.

Die Verpflegung auf der Flotte der Vereinigten Staaten.

Die nach dem Stillen Ozean marschierende Atlantische Flotte soll während der ganzen Reise kriegsmäßig verpflegt werden und, außer frischem Gemüse, in den Anlaufhäfen Lebensmittel nicht einnehmen. Außer dem eigenen Proviant der Schiffe fährt die Flotte die Vorratsschiffe „Galgoa“ und „Glacier“ beim Grob mit, von denen „Glacier“ mit großen Kühlräumen versehen ist und den gesamten Bedarf von frischem Fleisch zu liefern hat, woraus folgt, daß das sogenannte frische Fleisch gefrorenes Fleisch ist. Wie in allen Marinen ist auch in der amerikanischen die Mannschaftsverpflegung sehr reichlich, ja gerade in ihr reichlicher als in sonst einer, denn der Amerikaner ist in bezug des Essens verwardt, nicht daß er Gourmand wäre — denn die amerikanische Küche ist nicht berühmt —, sondern in bezug auf Reichlichkeit der Speisen, namentlich der Fleischgerichte. — Die tägliche Mannschaftsration hat vorläufigsmäßig zu bestehen entweder aus: 1 1/2 Pfund Salzfleisch oder geräuchertem Fleisch mit 3 Unzen (eine Unze gleich 30 Gramm) getrockneten oder 6 Unzen Büchsenfleisch und 1/2 Pint (1 Pint gleich 0,14 Liter) Bohnen oder 12 Unzen Mehl — oder aus: 1 Pfund Büchsenfleisch mit der gleichen Früchtenportion wie oben, 8 Unzen Reis, 12 Unzen Bohnen oder getrockneten Gemüse. Ferner gibt es pro Mann täglich 1 Pfund Biskuit, 2 Unzen Butter, 4 Unzen Zucker, 2 Unzen Kaffee oder Kakao, 1 bis 2 Unzen Tee und 1 Unze kondensierte Milch. Wöchentlich ist pro Kopf ferner vorgesehen: 1/2 Pfund Macaroni, 4 Unzen Käse, 4 Unzen Kartoffeln, 1/2 Pint Essig oder Sauce, 1/2 Pint Beleg, 1/2 Pint Melasse, 4 Unzen Salz, 1/2 Unze Pfeffer, 1/2 Unze Gewürz, 1/2 Unze Senf. Auf 100 Pfund Brot sind 7 Pfund Speck zu verabreichen oder zu verbrauchen. Statt der 1 1/2 Pfund Salz- oder Rauchfleisch oder des einen Pfundes Büchsenfleisch kann 1 1/2 Pfund frisches Fleisch, oder Fisch, oder acht Eier gegeben werden, statt des einen Pfund Biskuit 1 1/2 Pfund frisches Brot. Die im Wackelstand befindlichen Mannschaften, sowie die in den Maschinenräumen tätigen erhalten außerdem noch Rationszulagen. Demnach besteht die Tagesverpflegung — abgesehen von reichlich Gemüse und Früchten — aus 1-1 1/2 Pfund Fleisch, 1-1 1/2 Pfund Brot oder Biskuit — Von alkoholischen Getränken ist bei dieser Aufstellung, die vom Kongreß 1906 genehmigt wurde, keine Rede. Es soll an Bord keinen Alkohol geben, wenigstens keinen für die Mannschaften und keinen staatl. genehmigten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkeire für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 22. Jan.

— Benutzung der Annahmehücher der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber durch das Publikum. Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmehücher zu führen, das zur Entgegennahme der angenommenen Einschreibungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen usw. dient. Den Auslieferern steht frei, die Entgegennahmen in das Annahmehücher selbst zu bewirken. Erfolgt die Entgegennahme der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Auslieferer beauftragt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Haftung der Postverwaltung erst mit der durch die Entgegennahme in das Annahmehücher nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erstattungsansprüchen ist daher die Entgegennahme in das Annahmehücher des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen besorgt diese der

Posthilfsstelleninhaber — von entscheidender Bedeutung. Der Postanlieferungsschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestimmungsort dem Absender abzuliefern.

— Der Pianist Enrico Toselli, der Gatte der Gräfin Montignoso, veranstaltete in der Politeanna Genovese in Genua ein Konzert, das zu einem großen Skandal ausartete. Toselli fand, daß der Fingel, auf dem er spielte, seinen künstlerischen Ansprüchen nicht genügte und ersetzte Stücke, die nicht auf dem Programm standen. Im Saale erhob sich deshalb ein großer Lärm. Es kam, weil ein Teil des Publikums für Toselli Partei nahm, zu einem regelrechten Faustkampf. Die Polizei mußte einschreiten und nahm einige Verhaftungen vor. Das Urteil über Toselli geht dahin, daß er zwar ein guter, aber nicht das Mittelmaß überschreitender Klavierpieler sei.

— Der Diskont der Reichsbank ist auf 6 pCt., der Lombardzins auf 7 pCt. herabgesetzt worden.

Billiges Geld vor 25 Jahren. Während die Geschäftswelt gegenwärtig, auch trotz der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 6 1/2 Proz., über hohe Zinssätze für Gelder klagt und klagen muß, war vor 25 Jahren, 1883, Geld weit billiger zu haben; denn eine amtliche Mitteilung sagt darüber: „Auch in diesem Jahre war der Geldmarkt ein sehr flüssiger und außerordentlich billiger. Der offizielle Diskont stand vom 1. bis 18. Januar auf 5. Proz. und von da bis zum Jahreschluss auf 4 Proz. Privat-Diskont war das ganze Jahr hindurch — zeitweilig sehr bedeutend — niedriger und mußte demselben Rechnung getragen werden.“

— Telephongehheimnis. Die Zeitschrift für Schwachstromtechnik schreibt: Durch die allgemeine Anwendung des Telephons hat sich die Zahl der Möglichkeiten, fremde Gespräche zu belauschen, unendlich vermehrt und die Gefahr für den einzelnen, dadurch zu Schaden zu kommen, außerordentlich vergrößert. Die Frage, ob zufällige oder absichtliche Kenntnisnahme fremder Telephongespräche den Hörer zur Geheimhaltung rechtlich verpflichtet, ist daher in unserem Geschäftsleben zu einer recht wichtigen Angelegenheit geworden. Da mag eine kürzlich in New-York gefallene richterliche Entscheidung von allgemeinem Interesse sein. In einem Logierhanse hatte die Frau des Verwalters öfters ihren Telephongespräch in die Leitung eines Mieters eingeschaltet, dessen Gespräche belauscht und weitergetragen. Als der Mieter davon Kenntnis erhielt, zog er ohne Entschädigung aus. Der Vermieter klagte auf viermonatliche Mietzahlung und wurde abgewiesen. In der Begründung bemerkte der Richter: „Das Telephon ist nichts anderes, als eine Art Erweiterung der häuslichen Abgeschlossenheit durch den Draht. Es hat das Stadium des Versuchesapparates längst überschritten und ist heute ein wirklicher, lebendiger Teil unseres Lebens. Es drückt Seele und Sinn unserer Wesen aus. Die Herzstöße der menschlichen Stimme sind über den Draht so fühlbar, wie wenn eine Person unmittelbar mit der anderen spricht und der Apparat kann alle Gemütsäußerungen der menschlichen Stimme wiedergeben. Wo der Apparat in einem Mietzimmer angebracht und als Anreiz zur Miete verwendet wird, da muß er als ein Bestandteil der Heiligkeit betrachtet werden, der an unseren Heimlichkeiten und Geheimnissen teilnimmt und uns mit denen verbindet, die wir lieben. Wird der vorliegende Mißbrauch getrieben, so liegt ein Eingriff in den Frieden und die Ruhe unseres Heims vor, die unser gemeinsames Recht verbürgt, er ist schlimmer als Hören an der Tür, verwerflicher als Verleumdung und für den Mieter verhängnisvoller als irgend ein

Es haben, den der Vermieter seinem Kunden zufügen kann. Ein weiser und gerechter Richter!

20 000 Mark Ueberschuß bei der Hertomer-Konkurrenz 1907. Die endgültige Abrechnung des Finanz-Ausschusses für die Hertomer-Konkurrenz 1907 ergab 20 000 Mark Ueberschuß, wovon je 10 000 Mark an die Veranstalter, den Kaiserlichen und Bayerischen Automobil-Klub, überwießen wurden. — Hätte man sich bei Verteilung dieses Ueberschusses an die reichen Klubs nicht auch einmal der armen Opfer der letzten Hertomerfahrt erinnern können?

Die Feier von Kaisers Geburtstag im Wilsdruff wurde heute früh eingeleitet durch Bedruff des städtischen Orchesters. Als der Tag zu lichten begann, legten die öffentlichen und mehrere Privathäuser Flaggen Schmuck an. Um 10 Uhr begann in der Turnhalle die öffentliche Schulfeier, zu welcher neben dem Lehrerkollegium Vertreter der Kirchen- und Schulbehörden und der übrigen königlichen und städtischen Behörden erschienen waren. In einem Hain von Blaupflanzen stand die Bühne des hohen Geburtstagsfestes. Nach dem allgemeinen Gesang des Liedes "Lobe den Herrn, meine Seele", sprach Herr Schuldirektor Thomas ein Gebet. Mädchen und Knaben boten Deklamationen, denen der heutige Festtag die Signatur gab. Die Festrede hatte diesmal Herr Lehrer Kühne übernommen. Der Redner schilderte ein Tagewerk des Kaisers bei seiner Anwesenheit in Berlin, immer geleitet von der Absicht, mit dem Bild die Persönlichkeit des Kaisers zu zeichnen. Gesänge von hellen Kinderstimmen unter Harmoniumbegleitung durch Herrn Kantor Hienrich umrahmten die Festrede. Nach dem allgemeinen Gesang des Liedes "Deutschland, Deutschland über alles" wurde die Feier geschlossen.

Eine Anfrage der Mittelstandsvereinigung, die die Beteiligung der vom Staate Besoldeten an Wirtschaftsvereinigungen der Beamten und Konsumvereine und die Behandlung der Materie im Landtag betraf, hat der Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff dieser Tage mit folgendem Schreiben beantwortet: In Wilsdruff erblickt man in der Beteiligung der am Orte kationierten Staatsbeamten an den Baaren-Einkaufs-Genossenschaften schon längst eine schwere Schädigung des heimischen Kleinhandels. In einer am Freitag abgehaltenen Versammlung unseres Vereins wurde festgestellt, daß namentlich einzelne Beamtenkategorien ihre täglichen Bedürfnisse durch gemeinsamen Bezug von auswärtig zu decken pflegen. Man gibt sich hier aber der Erwartung hin, daß die jetzt erfolgte abermalige Erhöhung der Bezüge unserer Staatsbeamten den letzteren Veranlassung geben werde, mit der bisherigen Gepflogenheit zu brechen. Die Erwartung erscheint unsso berechtigter, als die neue Gehaltsaufbesserung der Allgemeinheit immerhin bedeutende Opfer auferlegt und andere Kategorien, die von der Gehaltsaufbesserung unberührt blieben, es früher und auch jetzt ablehnten, die Existenzfähigkeit weiter Kreise des Mittelstandes durch Ausschaltung des Zwischenhandels bei Deckung ihrer persönlichen Bedürfnisse zu schwächen. Eine durchgreifende Abwehr gegen die Wirtschaftsvereinigungen wird nur auf dem Wege des gesetzlichen Zwanges möglich sein. Daß ein vom Staate Besoldeter die unter sozialdemokratischer Zeitung stehenden Konsumvereine unterstützt, erodiert wir als ausgeschlossen. Sollten anderwärts in dieser Beziehung gegenteilige Erfahrungen gemacht worden sein, so darf man wohl schon im allgemeinen Staatsinteresse sofort ein energisches Vorgehen der Staatsregierung erwarten.

Sozialdemokratisches. Die Dachziegelabrik M. Norhold in Briesnitz hat sich gezwungen gesehen, einen Teil ihrer Arbeiter auszusperren. Die Firma sucht arbeitswillige. Die "Sächs. Arbeiter-Zeitung" fällt über die letzteren her. In eine Notiz, die sie gestern veröffentlicht, befindet sich folgender bezeichnender Postus: "Auch der frühere Kollege, jetzige Meister Gottschald gibt sich redliche Mühe, die Ausgesperrten durch schabodrige Redensarten zu reizen; mit sehr wenig Erfolge, denn er wird nur bemitleidet. Mühte er sich

doch bei der vorjährigen Aussperrung, um seinen Hunger zu stillen, vom Verdand 24 M. Unterstützung geben lassen, ohne bei seiner dreitägigen Mitgliedschaft einen Anspruch darauf zu haben."

So verhält man also mit Arbeitern, die es einmal wagen, nicht nach der Pfeife der Herren Obergewossen zu tanzen! Man hängt ihnen ihre früher gewährte Unterstützung als persönlichen Makel an! Und so was nennt sich Weltverbesserer!

Milde Winter in früherer Zeit. Im Jahre 1172 war der Winter so mild, daß die Bäume sich Ende Januar mit Grün bedeckten und die Vögel im Februar nisteten und brüteten. 1289 merkte man gar nichts vom Winter. Die Temperatur war so warm, daß die Mädchen sich zu Weihnachten mit Weichenskränzen schmückten. Im Jahre 1421 blühten die Bäume im März und die Weinstöcke im April. In demselben Jahre gab es weder Schnee noch Frost. 1662 heizte man auch im nördlichen Deutschland den ganzen Winter hindurch nicht ein und die Bäume blühten in dem Monat Februar.

Die Mitglieder des Rabatt-Spar-Vereins zu Wilsdruff haben ihren Abrechnern im vorigen Jahre durch die städtische Sparkasse etwa 10 000 Mark an Rabatt gewährt. Gewiß ein Zeichen erfreulicher Entwicklung! In der am Freitag in Wagners Restaurant abgehaltenen Versammlung des Vereins wurde beschlossen, in der Frage der Umlagesteuer usw. die landesgesetzliche Regelung der Frage abzuwarten. Es wurde ferner festgestellt, daß die Sache der Rabatt-Spar-Vereine im deutschen Reiche allenthalben vorwärts geht und daß viele Details, die der Sache früher in Anerkennung des Prinzips unsympathisch gegenüberstanden, sich von der Zweckmäßigkeit des Systems überzeugen lassen.

Als Bezirkssturmwart für den Bezirk Potzschappel wurde gestern von den Vorturnern des Bezirks Herr Techniker Sasse in Wilsdruff gewählt. Er erhielt 31 von 40 abgegebenen Stimmen.

Kleine Vereinsnachrichten. Der Gewerbeverein hält am Dienstagabend eine Monatsversammlung mit Nachfeier von Kaisers Geburtstag ab. Am Sonnabendabend findet die Jahreshauptversammlung des Rgl. Sächs. Militärvereins für Wilsdruff und Umgegend statt.

In Reichen ist am 24. d. M. der königlich sächsische Steuerinspektor Kommissionsrat Emil Müller gestorben, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute.

Reffelsdorf, 27. Januar. Gestern hielt der hies. R. S. Militärverein eine Vorfeier von Kaisers Geburtstag im Gasthof zur Krone hier ab, zu welcher sich die Vereinsmitglieder und deren Angehörige, sowie eingeladene Gäste in großer Anzahl eingefunden hatten. Herr Pfarrer Lic. th. Behmüller, Ehrenmitglied des Vereins, hielt eine prächtige Festrede. Er von dem Redner aus-gebrachtes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. fand begeisterte Aufnahme, worauf der gemeinsame Gesang "Deutschland über alles" erklang. Neben Musikstücken wurden noch die Frohsinn erweckenden Theaterstücke "Die verwunschene Jungfrau" und "Kaiserlötchen, oder heute wird nicht genagelt, heute wird nicht genäht, heute ist der Geburtstag von Seiner Majestät!" zur Aufführung gebracht, wofür den Darstellern reichlich Beifall gesendet ward. Dem offiziellen Teil folgte animierter Ball, so daß der Gesamtverlauf des Abends als eine schön gelungene Kaisergeburtstagsfeier zu bezeichnen ist.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm in amerikanischem Lichte. Man schreibt aus San Francisco: Es ist recht interessant zu hören, welches Bild man sich hier von dem Deutschen Kaiser als Privatperson macht, ein Bild, das aus den zahlreichen Anekdoten, die hier im Umlauf sind, recht klar und deutlich hervorgeht — das Bild eines hochherzigen, lebenswürdigen und temperamentvollen Menschen. Einige der meisterzählten Geschichten seien im Folgenden angeführt: Vor allen Dingen rühmt man die

Familienliebe des Kaisers. Die Liebe des Kaisers zu seiner Gattin und seinen Kindern ist wohl mit eine der liebsten Eigenschaften seines Charakters. Er war bei einem Diner in Schleswig-Holstein, als er der Kaiserin einen der schönsten Tribute zollte, den ein Mann seiner Lebensgefährtin erweisen kann. Er sagte in einem Trinkspruch: "Das Band, das mich an diese Provinz fesselt, ist das Juwel, das an meiner Seite strahlt — Ihre Majestät die Kaiserin. Aus dieser Erde entsprungen, ist sie das Ideal einer deutschen Prinzessin und sie ist es, der ich es verdanke, daß ich die großen Verantwortlichkeiten meines Amtes mit frohem Sinne trage." Ebenfalls während ist die Liebe zu seinen Kindern, von der man viele Geschichten erzählt. Bei einem Offizier-Preis-schießen vor einigen Jahren gewann der Kaiser einen Kalter, den er sofort in die Tasche steckte und lachend anzies: "Dies ist etwas für die Jungen zu Hause." Auch einige Schokoladenbonbons nahm er vom Büfett für Prinzess Victoria, die eine kleine Schlemmerin ist und solche Sachen über alles liebt" mit. Einst, als er auf einem Besuche bei dem italienischen Königspaare in Rom weilte, wurde er zu dem vornehmsten Schneider geführt, um da ein Kleid für die Kaiserin zu wählen. Eine kostbare, mit Spitzen bedeckte Robe legte der Kaiser mit den Worten beiseite: "Das ist wohl nicht geeignet für die Kaiserin die immer so viele Kinder um sich hat, die Spitzen würden nur sehr kurze Zeit so schön bleiben." Ein harmloser Zug des Kaisers ist es, daß er nie alte Freunde vergißt, noch es veräußert, sie in lebenswürdigster Weise zu grüßen. "Ich freue mich sehr, Sie zu sehen," begrüßte er einen ehemaligen Offizier seiner Garde, und ein anderes Mal, als er in Cronberg in der ihn umringenden Menge einen ehemaligen Regimentskameraden erpähte, ging er auf ihn zu und schüttelte ihm herzlich die Hand, indem er ausrief: "Das ist mir wirklich ein Vergnügen!" "Ich hätte es mir nie träumen lassen," sagte dieser Offizier später, "daß Se. Majestät mich erkannt hätte. Es sind schon eine Reihe von Jahren her, daß ich den Kaiser nicht sah, und da ich außerdem in Zivil war, war ich um so weniger darauf vorbereitet, von Seiner Majestät erkannt zu werden." Wohl wenige lieben es so sehr, sich schön zu kleiden, wie der Kaiser, von dem man sagt, daß er wohl auch zehnmal am Tage seinen Anzug wechselt und daß zwölf Kammerdiener seine aus 2 Mill. Mark geschätzte Garderobe instand halten. Und doch, trotzdem er die schönsten und prunkvollsten Schläfer sein eigen nennt, erzählt man, daß er auf einem Feldbett schläft und daß die Möbel in seinem Schlafzimmer die denkbar einfachsten sind.

Vier Verbrecher von einer Bulldogge zerfleischt. Auf dem Place Charelie in Paris drangen dieser Tage fünf Wapchen (Mitglieder einer Pariser Verbrechergesellschaft) in die Bodega eines Herrn Lapeyre und verlangten zu trinken. Als der Wirt ihnen dieses verweigerte, zogen sie ihre Revolver heraus und wollten auf Lapeyre eindringen. Dieser rief aus dem Konior einen Angestellten zu Hilfe, und der junge Mann eilte auch sofort herbei, gefolgt von der Bulldogge des Besitzers. Als diese ihren Herrn in Bedrängnis sah, sprang sie sofort auf den ersten Angreifer zu, und machte sich, als dieser blut nd am Boden lag, über einen andern her. Sofort ergriffen die Verbrecher die Flucht, doch der Hund setzte ihnen nach. Im Garten vor dem Hause stellte er noch den dritten, und als auch dieser am Boden lag, verfolgte er die fliehenden Räuber und konnte auch noch vor der Tür den vierten erreichen, dem er beim Verlassen des Hauses die Ferse abbis. An dem Aufkommen der beiden im Laden gefassten Wapchen wird gezwweifelt, da beiden die Kehle durchbissen ist, aber auch der dritte wird wohl seinen Einbruch mit dem Leben bezahlen müssen, da ihm der Unterleib aufgerissen wurde. Ein Weinhändler bot sofort die Summe von 20 000 Frank für die Bulldogge, doch dem Besitzer war sie nicht feil.

Lustiges Anekdoten. Die Unionbank in Petersburg hat eine eigene Polizei eingerichtet, um sich vor Ueberfällen durch Expropriatoren zu schützen. In

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überlegt von Leo van Heemstede.

89)

(Nachdruck verboten.)

"Die Möbel sind sehr solide", versicherte Guilleaume, der ein Kenner zu sein schien.

"Aber nicht schön. Es ist ein Ungeheuer, wie wenig man hier in Indien auf schöne Formen achtet", sagte Portias, der fortwährend nach dem Klavier liebäugelte.

"Ich habe genommen, was ich fand", sagte Thoren, "für die innere Galerie habe ich die Modelle gezeichnet, um sie in Platinholz anfertigen zu lassen."

"Ich bin neugierig, das Klavier zu hören, Thoren!"

"Ein sanfter Ton, Portias! Ich hätte zwar lieber einen Flügel gedacht, aber der war nicht vorrätig."

"Sie hätten einen Verkaufstag abwarten sollen!"

"Dann bin ich vielleicht wieder über alle Berge."

"Nein, es wird Ihnen hier gewiß viel zu gut gefallen."

"Na, ich weiß nicht", murkte Ankeveen, der sich auch blicken ließ, obwohl er schon ein paarmal gefragt hatte, ob es dem fremden Monieur im Oberflüßchen ruppelte, daß er sich hier in der Wüste vergrabe, warten Sie nur mal erst die Regenzeit ab, wenn überall Wasser steht, wenn es in Ihre Zimmer hineingießt, daß alle Möbel verderben, wenn Sie nicht reiten, nicht jagen, nicht spazieren gehen können."

"Dann werde ich mich zu Hause amüsieren."

"Aber Sie können sich für das nämliche Geld in Amsterdam, Brüssel oder Paris installieren und wie ein Prinz leben; Sie haben die Taschen voll Geld. Wenn ein anderer an Ihrer Stelle wäre!" (Hermelin 89. Nr. 7.)

"Jeder nach seinem Geschmack, Ankeveen, wer weiß, wo ich nächstes Jahr bin?"

"Na, niemand macht mir weiß, daß er keine Nebenabsichten dabei hat", brummte Ankeveen, "er wird doch keine Absichten auf die große Kor haben?"

Thoren van Dagen war inzwischen eifrig beschäftigt, die Risten anzufschlagen, die Möbel auszupacken, die Bilder aufzuhängen, und er bestand es trefflich, die jungen Gerans ans Werk zu setzen, da er der Geschicklichkeit des Mondur (Auffeber), den er von Samarang mitgebracht hatte, nicht sonderlich traute. Alle waren erstaunt, wie er sich nach dem kurzen Aufenthalt in Indien schon in der malaischen Sprache ausdrücken wußte. Er trug einen blauen Kittel, und wenn er mit seinem großen Strohhut heraustrat, sah er mehr einem amerikanischen Pflanzer, als einem europäischen Offizier a. D. ähnlich.

Alle Gerans, die wöchentlich ein paarmal im großen Hause Bericht über ihre Tätigkeit abstatten mußten, hatten noch mehr Anlaß zu erscheinen, um den neuen Gast zu besuchen und seinem Treiben zuzuschauen. Selbst August fehlte nicht.

"Na, Herr August", sagte Thoren, "wie gefällt Ihnen die Einrichtung?"

"Schade, die weißen Ameisen und die Eidechsen werden alles verderben, Tapeten und Teppiche."

"Ich mag die weißen Mauern nicht sehen. Soll ich sie bemalen, Portias?"

"Die Feindlichkeit verbirbt die Farbe."

"Na, Sie machen aber alles schlecht, Herr August!"

"Das tut er immer", sagte Portias.

"Wie gefällt Ihnen denn die Aussicht auf den See?"

"Gut, aber sehr ungesund, alle sterben hier."

"Haben hier denn schon mehrere gewohnt?"

"Sie sind der dritte, Thoren, aber zwei kamen krank an, und über Bremmers Tod hängt ein Schleier."

"Ich wohnte auch hier", sagte August, "aber Boppie wollte nicht mehr."

"Weil es ungesund ist?"

"Nein, wegen Gendruwo und Kalang!"

"Was ist das?"

"Gespenster! Der rote Hund! Ein törichter Aberglaube!"

"Nicht töricht!" beteuerte August, "wer den roten Hund sieht, wird unglücklich."

"Aber, Herr August, glauben Sie an solche Märchen?"

"Ich sage nur, was die Leute erzählen."

"Wenn jemand den roten Hund sieht, wird er unglücklich in der Liebe", erklärte Guilleaume, "aber bei den Gerans hat das keine Not, weil sie selbst nicht wählen."

"Konrad sah ihn, als er jung war."

"Konrad? Dann ist der rote Hund ein Lügner erster Klasse, denn Konrad hat das schönste Weibchen der Welt."

"Schön ist nicht alles, was danach aussieht!"

"Nein, das ist wahr, Boppie kann noch mehr als schön sein."

"Boppie ist eine gute Frau, August, aber Du kennst das Lied!"

Darie mana datang lintu?

Darie kali toerori di sawak.

Darie mataa datang tjinta?

Darie man toeron di ati. *)

Und so wird es mit Konrad gehen, wenn er auch hundertmal den roten Hund gesehen hat."

"Ich will es nur darauf wagen", meinte Thoren van Dagen, "wohnt der Kalang hier in der Nähe?"

"Er wohnt überall und nirgends; er schleicht durch die Wälder und versteckt sich im Man-Mang; er erschreckt die Tiger und treibt die Vögel in die Flucht."

"Und wie sieht er aus?"

"Dunkelrot, mit Augen wie Feuer."

"Dann werde ich ihn wohl kennen, wenn ich ihn begegne."

"Freuen Sie sich nur darauf; die Prophezeiung ist übrigens überflüssig; denn Liebe bringt doch nur Laß und Zwang."

*) Woher kommt der Komplex? Er kommt vom Wasser in das Weiblich. Woher kommt die Liebe? Sie kommt von den Augen in das Herz.

(Fortsetzung folgt.)

einer schlaflosen Nacht fiel dem Direktor ein: ob denn die Bankpolizei auch etwas taugt? Und er beschloß, sie auf die Probe zu stellen. Er verkleidete sich und stürzte, eine Browningpistole in der Hand, in den Hauptkassenraum. Die Polizei taugte nichts. Sie sah müßig zu, wie der verkleidete Direktor zwei Millionen Rubel davotrug. Seither fehlte jede Spur von ihm. — Die Rekruten sind über die Ehrenbezeugungen instruiert worden, wobei ihnen auch beigebracht wurde, daß sie in gerader Haltung an dem Borgezogenen vorüberzugehen haben, wenn sie einen größeren Gegenstand als ein Kommißbrot unter dem Arm haben. Vier Wochen darauf begegnet der Instruktör dem Polen Brzeczczynski, an dessen Seite ein drälliger Küchendragoner schwebt. Brzeczczynski nimmt gerade Haltung und will vorüber. Warum grüßt du nicht vorwärtsmäßig? herrscht ihn der Leutnant an. — „Hab ich größeren Gegenstand als Kommißbrot unter dem Arm, ist sich Braut meiniges. Muß ich vorübergehen in gerade Haltung, Panje Leutnant.“ — In Brunn wirkte einmal ein Korpskommandant, Durchlaucht und Landkomtur des Deutschen Ritterordens, ein sehr hohes Tier. Der pflegte seine Offiziere immer zu ermahnen: „Meine Herren, alles rechtzeitig, wenn ich bitten darf, nix aufschieben. Wieviel Blut hätten die Preisen erspart, wann sie die Höhen von Spichern schon im Frieden besetzt hätten.“ — Begegnung: A: „Was ist das für ein ordinarer Mensch? B: „Du hast recht, der gehörte eigentlich ins Zuchthaus. Aber das Plaidoyer, wodurch ich ihn frei bekam, hat mich zum gesuchten Anwalt gemacht.“ (Simplizissimus.)

Kurze Chronik.

Eine Influenzaepidemie in Ungarn. Die Stadt Weßburg a. d. Donau und ihre Umgebung sind von einer ganz außergewöhnlich heftigen Influenzaepidemie heimgesucht, wie sie seit Jahrzehnten in Ungarn nicht vorkam. Die Stadt zählt 15000 Erkrankungen, jedoch keine Ärzte und Apotheken Tag und Nacht beschäftigt sind. Der Charakter der Seuche ist ein ungemein bösartiger; zahlreiche Fälle verlaufen tödlich.

Ein tödlicher Sturz auf dem Eise. Aus Kassel und telegraphisch gemeldet: Der in den weitesten Kreisen bekannte Pächter des Cafés Berzetti, Georg Weigel, stürzte auf der Eisbahn derart unglücklich, daß er an den Folgen einer Gehirnerschütterung verstarb.

Der Sohn als Mörder seines Vaters verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, den Förster Emil Schwarzenstein der Försterei Müggelsee erschossen zu haben, wurde sein eigener 20jähriger Sohn Willi in Rahnsdorf verhaftet. — Die Verdachtsgründe gegen Willi Schwarzenstein, seinen Vater ermordet zu haben, sind sehr schwerwiegend. Die Spurverfolgung mit den Polizeihunden führte vom Tator nach dem Försterhaus. In der Nähe des Sohnes waren die Hunde besonders unruhig. Die Verletzungen des Försters waren durch Schrotschüsse erfolgt. Man wurde eine Kugel aufgefunden, in deren Lauf frischer Pulverschleim festgestellt wurde, obwohl der Sohn behauptete, daß die Kugel vor drei Wochen zuletzt benutzt worden sei. Auch sind Bewegungen der Kugel zur Tat vorhanden. Willi verbrauchte viel Geld, machte auf den Namen seines Vaters Schulden, hatte schließlich die Unterschrift seines Vaters auf Wechsel gefälscht und die Einzahlung jetzt bestritten. Von einer fürzlichen Erbschaft erhielt der Vater dem Sohne den Erbanteil vor, worüber mehrfach Streit entstanden war. Dem „Berl. Tglbl.“ wird noch gemeldet: Willi Schwarzenstein stand, während die Polizeihunde die Spur verfolgten, im Wald in der Nähe der Fährte. Der ein Polizeihund „Rize“ wurde zurückgerufen, beschupperte den jungen Mann und umkreiste ihn in einem Fort, ohne Bante zu geben. Schwarzenstein wurde unruhig, obwohl er sich vor dem harmlosen Hunde an sich nicht zu fürchten brauchte. Er drückte sich wiederholt mit dem Tier herum. Alle Hunde wurden dann noch einmal zurückgeholt und waren von ihrer ersten Fährte nicht abzubringen. Der verhaftete Sohn Willi des ermordeten Försters erdient gestern früh noch im Restaurant Paradiesgarten an der Rahnsdorfer Wähe. Er telephonierte an den Forstmeister Kottmeier auf der Oberförsterei Köpenick und erkundigte sich, ob man in der Morbsache noch nichts Neues ermittelt habe. Nach kurzem Aufsehalt entfernte sich der junge Mann wieder. Die Gendarmerie hatte schon Freitag die Absicht, den Sohn festzunehmen, da das Verdadismaterial erdäbend war. Kriminalkommissar Leonhardt ging aber Freitag noch nicht auf die Verhaftung ein.

Lustmord. An der 29jährigen Tochter des Landwirts Widdel bei Ratingen (Rheinprovinz) wurde von einem 20jährigen Knaben ein Lustmord versucht. Der Wehrfallenen wurden 4 Zähne ausgeschlagen; sie erlitt außerdem noch 12 Messerstiche im Gesicht und Hals. Der Täter wurde verhaftet.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet wurde in Düsseldorf ein Arbeiter, der sich dort heimlich in den Heizraum der Zentralheizung des Kunstpalastes eingeschlichen hatte. Als man den Raum betrat, war er tot.

Die Zigarren im Kohlenwagen. Ein mit Kohlen von Birkenthal (Oberschlesien) nach Galizien fahrender Fuhrmann bewog einen Händler, ihm 50 Kg. Zigarren unter die Kohlen zu legen, um sie über die Grenze zu schmuggeln. Die österreichische Zollkammer entdeckte jedoch den Betrug und verhaftete die Debraudanten. Sie sollen je 2000 Kronen Strafe bezahlen.

Cholera. In Zeitun-Burun, einem Vororte von Konstantinopel ist am Montag wieder ein Todesfall unter choleraverdächtigen Erscheinungen vorgekommen.

Mutige Lebensrettung. Auf dem Schiffe brach ein Bauer mit seinem Schiffe ein. Zwei Gesundheitswachen, die des Weges kamen, retteten ihn, indem sie ihre Bewaffnung ablegten, Holzstämmen in den See warfen und diese vor sich herhoben, um so zu dem Verunglückten zu gelangen, den sie unter den größten Anstrengungen und mit eigener Lebensgefahr vom Tode retteten.

Stürmische Seefahrt. Der mit einer Ladung

Treibholz in Hamburg angekommene englische Schoner „Ocean Ranger“ hat eine gefährliche Reise hinter sich. In wiederholten schweren Stürmen wurden die Masten des Schiffes zertrümmert, der Bodwark brach. Nach einer langen, beschwerlichen Reise von 96 Tagen erreichte der Schoner die Küste Irlands und lief in den Bristolkanal ein. Hier blieb er sechs Wochen, um probatorisch die Schäden auszubessern. Dann legte das Schiff den letzten Teil der Reise nach Hamburg im Tau des holländischen Schleppdampfers „Zulberger“ zurück. In der Nordsee trat aber wiederum stürmisches Wetter ein. Das Mannschaftslogis wurde zertrümmert und das Schiff erlitt an Deck und an der Taktelung verschiedene Schäden.

Verbrannt. In Königsberg ist die für sich allein lebende 71jährige Frau Arevowetz durch ein umgefallenes Licht lebend verbrannt. In Pflanzhof, ein Postbote, fand die Aremowetz halbverbrannt als Leiche.

Sprachhefte des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Im Sablonzer Logblau wurde kürzlich folgendes ausgedrückt: Der Einzelkonnemann, die Handelsgesellschaften und die eingetragenen Gewerkschaften, die eine in das Handels- oder das Genossenschaftsregister eingetragene Firma, d. h. einen besonderen, oft vom bürgerlichen Namen des gesetzlichen Geschäftsinhabers abweichenden Handelsnamen führen, schicken ihre Briefschaften mit Zug und Recht: „Ich zeichne (Wir zeichnen) hochachtungsvoll“ und von kommt die Angabe der Firma genau in dem Wortlaut und — je nachdem ganz oder zumteil — in den Schriftzügen, wie sie der Geschäftsinhaber oder sein gesetzlich zulässiger Vertreter in eine der genannten Listen hat eintragen lassen, wodurch er allein das ausschließliche Recht zur Führung der Firma und zu ihrer Wiedergabe in den eingetragenen Schriftzügen erlangt. Das Wort „zeichnen“ bedeutet daher hier soviel wie: eine Unterschrift in ihrer gesetzlich geschützten Form wiedergeben — und der konventionelle Briefschluß „ich zeichne N. N.“ heißt demnach soviel wie: ich gebe meine Unterschrift in dem Wortlaut und in den Schriftzügen wieder, wie ich sie in das betreffende Register habe eintragen lassen. Der Zweck dieser Worte ist aber der, dem Briefempfänger damit zu versichern, daß das Schreiben echt ist, d. h. wirklich von dem behaupteten, dessen Firma unter den Brief gesetzt ist. Was folgt nun aus dem Gesagten? Erstens: Ein Konventionenmann darf sich des konventionellen Briefschlusses: „ich zeichne hochachtungsvoll N. N.“ nicht bedienen, denn er hat nichts zu zeichnen, nämlich keine gesetzlich geschützte Unterschrift. Seine Unterschrift kann — wenn nicht die Absicht des Betrug oder sonstiger böswilliger Irreführung vorliegt — kraftlos jeder Namensgeber von ihm in ganz gleicher Weise geben. Zweitens: Ganz widersinnig ist der Ausdruck: „ich zeichne mich hochachtungsvoll N. N.“. Das würde bedeuten, daß der Briefschreiber unter den Brief sein lächerliches Bild legt.

Amtlicher Bericht

über die am 16 Januar 1908, abends 6 Uhr, stattgefundene öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Zusätzlich waren sämtliche Herren Mitglieder des Vorstands der unterzeichneten Bürgervereine.

1. Kenntnis nimmt man a) von dem Dankschreiben der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne für die ihr bewilligte Untersützung; b) von dem Austritt des Kassenführers Herrn Schubert. Im Anschluß hieran wählt man einstimmig den Kopist Viertel in Zahnsbach an Stelle Schubert's.

2. Mitgeteilt wird, daß am 27. d. Mts. einem alten Herkommen gemäß ein Kommerz aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und zwar dieses Jahres im Hotel zum goldenen Löwen abgehalten werden wird.

3. Kenntnis nimmt man auf Anordnung der königl. Amtshauptmannschaft Weichen von der Verwarnung des Herrn Stadtrats Lohner, wie solche aus nachsichtlichem Protokoll näher hervorgeht: Aml. Amtshauptmannschaft Weichen, den 19. Dezember 1907, erscheint: Herr Stadtrats Lohner, wird in Gemäßheit der Verordnung der königlichen Kreisverwaltung verwarnet und bedeutet, daß, wenn man schon mit Rücksicht auf seine Erklärung, keine beleidigende Absicht gehabt zu haben, für dieses Mal von Stellung eines Strafantrages absehen wolle, doch jedenfalls bei Wiederholung gleicher oder ähnlicher Äußerungen unnachsichtlich Strafantrag gestellt werden würde.

Vorgelesen, genehmigt und mitunterschieden: Nachr. (gez.) Fehr. von Der. (gez.) Hugo Lohner.

4. Hierauf wird zur Wahl der einzelnen Deputationsmitglieder verfahren. Es werden gewählt in:

a) Kassen und Rechnungsdeputation: Herr Stadtrat Dr. Kronfeld mit 12 Stimmen, Herr Stadtrats Schubert mit 14, Herr Stadtrats Fischer mit 13, Herr Stadtrats Frühau mit 5 Stimmen als Stellvertreter. Den Vorsitz führt der Herr Bürgermeister. Hierauf stellt Herr Stadtrats Fischer den Antrag, die Hochbau- und Parldeputation mit der Tiefbau- und Baupolizei-Deputation zu vereinigen; der Antrag wird mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Es wird hierauf in die weiteren Wahlen eingetreten.

b) Hochbau- und Parldeputation: Herr Stadtrat Dinndorf mit 13 Stimmen, Herr Stadtrats Tschaschel mit 10, Herr Stadtrats Berthold mit 10, Herr Stadtrats Konst mit 10, Herr Stadtrats Fischer mit 9 Stimmen. Der Herr Bürgermeister ist Vorsitzender.

c) Armen-Deputation: Herr Stadtrats Schubert mit 8 Stimmen, Herr Stadtrats Tschaschel mit 12, Herr Stadtrats Fischer mit 9 Stimmen, Herr Stadtrats Friedrich mit 7 Stimmen als Stellvertreter. Den Vorsitz führt Herr Stadtrat Goerne.

d) Marktdeputation. Herr Stadtrat Dinndorf mit 14 Stimmen, Herr Stadtrats Berthold mit 11, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 10, Herr Stadtrats Lohner mit 9 Stimmen. Herr Stadtrats Friedrich mit 5 Stimmen als Stellvertreter. Vorsitzender ist der Herr Bürgermeister.

e) Einquartierungsdeputation. Herr Stadtrat Dinndorf mit 14 Stimmen, Herr Stadtrats Frühau mit 14, Herr Stadtrats Friedrich mit 11, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 10 Stimmen, Herr Stadtrats Fischer mit 5 Stimmen als Stellvertreter. Den Vorsitz führt Herr Stadtrat Dinndorf.

f) Elektricitäts-, Wasser- und Feuer-Deputation. Herr Stadtrat Dreschneider mit 14 Stimmen, Herr Stadtrats Frühau mit 11, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 10, Herr Stadtrats Fischer mit 10 Stimmen, Herr Stadtrats Lohner mit 9 Stimmen als Stellvertreter. Vorsitzender: der Herr Bürgermeister.

g) Kommunale Abschätzungsdeputation. Herr Stadtrat Goerne mit 13 Stimmen, Herr Stadtrats Frühau mit 13, Herr Stadtrats Friedrich mit 8, Herr Stadtrats Lohner mit 7 Stimmen, Herr Stadtrats Schubert mit 5 Stimmen als Stellvertreter. Der Herr Bürgermeister ist Vorsitzender.

h) Tiefbaudeputation. Herr Stadtrat Dreschneider mit 14 Stimmen, Herr Stadtrats Fischer mit 15, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 8, Herr Stadtrats Lohner mit 8 Stimmen, die Herren Stadtrats Berthold und Konst mit je 3 Stimmen als Stellvertreter. Vorsitzender ist der Herr Bürgermeister.

i) Baupolizei-Deputation. Herr Stadtrat Goerne mit 10 Stimmen, Herr Stadtrats Fischer mit 11, Herr Stadtrats Schubert mit 11, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 9 Stimmen, Herr Stadtrat Dr. Kronfeld mit 5 Stimmen als Stellvertreter. Vorsitzender ist der Herr Bürgermeister.

j) Sparfassen-Deputation. Herr Stadtrat Dreschneider mit 12 Stimmen, Herr Stadtrat Dinndorf mit 5 Stimmen als Stellvertreter, Herr Stadtrats Schlichenmaier mit 10 Stimmen, Herr Stadtrats Konst mit 8, Herr Stadtrats Lohner mit 8 Stimmen als Stellvertreter. Da zwischen den Herren Konst und Lohner Stimmengleichheit besteht, wird nochmals gewählt, wobei Herr Konst 10, Herr Lohner 5 Stimmen erhält. Herr Lohner ist demnach Stellvertreter. Herr Oberamtsrichter Dr. jur. Sangloff mit 14 Stimmen, Herr Stadtrats Fischer mit 10 Stimmen als Stellvertreter. Den Vorsitz führt der Herr Bürgermeister, Herr Stadtrat Goerne ist sein Stellvertreter.

k) Krankenhaus-Deputation. Herr Stadtrat Dr. Kronfeld mit 13 Stimmen, Herr Stadtrats Fischer mit 10 Stimmen, Herr Stadtrats Tschaschel mit 9 Stimmen, Herr Stadtrats Lohner mit 6 Stimmen als Stellvertreter. Der Herr Bürgermeister ist Vorsitzender.

5. Von der Erwerbung der Mitgliedschaft beim deutschen Städtetag wird nach Lage der Sache abgesehen. Einstimmig.

6. Von der Petition des Herrn Kaufmann Walter Schmidt hier, Ausbau der Eisenbahnlinie Dresden-Wilsdruff-Deutzenhora und Ehrenheim-Göhrich nimmt man Kenntnis; man läßt dieselbe auf sich beruhen. Im Anschluß hieran stellt Herr Stadtrats Schlichenmaier den Antrag, die Eingaben des Herrn Schmidt, solange diese nicht den Ausbau der Normalpelinie Postschappel-Wilsdruff betreffen, einfach beizulegen. Der Antrag wird mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

7. Der Maschinist Streikmar wird nunmehr definitiv als Maschinist im Elektrizitätswerk ange stellt. Demselben wird wie den anderen Werkangehörigen für seinen Privatgebrauch Strom für 3 elektrische Flammen unentgeltlich gewährt. Bedingt wird, daß die Flammen im Laden nicht verwendet werden.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Marktbericht.

Weichen, am 25. Januar. Butter, 1 Kilo 2,20 bis 2,40 M. Käse, Pfund 75 Pfg.; Hasen, Stück 3,30 bis 4,20 M.; Eier, Stück 10 Pfg.; Ferkel (68 Stück) Stück 8—16 M.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen,	—	20,90	21,20	21,50
Roggen,	—	20,00	20,40	20,70
Gerste	16,50	17,50	—	18,60 19,00
Hafer,	—	16,00	17,00	17,10 17,60

Wessener Produktenbörse

am 24. Januar 1908.
1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.

Weizen neu trock.	—	—	85	—	—
—	205	—	215	85	17 25
Roggen hies. neu	198	—	208	—	15 50
Gerste Bran.	180	—	190	—	70 12
— Junter.	—	—	—	—	—
— Laster alt	—	—	—	—	—
— neu	154	—	164	—	50 7 60
Butter mehl I	100	—	18 50	—	50 9 50
— II	—	—	16 50	—	50 8 50
Roggenkleie	—	—	14	—	50 7 10
Weizenkleie grob	—	—	12 75	—	50 6 50
Weizenkleie grob	—	—	—	—	50 — 8 70
Weizenkleie	—	—	—	—	50 — 9 50
Weizen	—	—	—	—	per 50 Kilo von M. 2,75 bis M. 3,00
Schüttstroh	50	—	—	—	1,90
Gebirgsstroh	50	—	—	—	1,60
Grasstroh	50	—	—	—	2,50

Coffeinfreier Kaffee.
 Ausser meinem rühmlichst bekannten reich sortierten Kaffee-Lager empfehle
coffeinfreien Kaffee in Originalpackungen a 1/2 Pfund
 65, 70, 80 und 90 Pfg.

Kesselsdorf. Paul Heinzmann.

Tanz- und Anstands-Lehr-Institut

von Otto Alschner, Dresden-Laubogast
 Gegründet 1903

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß in Wilsdruff
Dienstag, den 4. Februar 1908,
 erstmalig im Festsaal des Hotels „Goldener Löwe“ ein Elite-Zirkel für Tanz u. feine
 gesellschaftliche Umgangformen beginnt.
 Damen 1/8 Uhr, Herren 1/9 Uhr.

Honorar 15 Mark.

Den geehrten Eltern, Vormündern etc. garantiere ich **erstklassigen**
 Unterricht in allen modernen und praktischen Tänzen und in feinen Umgangformen.
 Prospekte zur Anmeldung oder Einsicht können nach Belieben im o b i g e n Etablissement
 entnommen werden. Auch wird daselbst gern nähere Auskunft erteilt.
 Um ergebene Unterstützung bittet
 Hochachtungsvoll

ergebenst
Otto Alschner,
 Lehrer für Ballet und Tanz.

Mit 31. Januar

endet mein

Großer

Räumungs-Ausverkauf!

Vorzugspreise für Kleiderstoffe.

Selten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf guter,
 regulärer Waren.

Eduard Wehner
 am Markt.

Zur prompten Lieferung pr. 1908 habe noch
ca. 50 Waggons
prima fichtene unbes.
Tischlerbretter

12, 15, 18, 24 und 30 mm.
 abzugeben und werden gefl. Anfragen unt. „Tischler-
 bretter“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zahn-Praxis in Wilsdruff

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnis-
 nahme, dass ich auf alle von mir gelegte Plomben
 (ausschliesslich Zement) sowie auf die von mir an-
 gefertigten Gebisse eine mehrjährige Garantie
 leiste, aber nur dann, wenn der Patient sich min-
 destens halb- oder dreivierteljährlich einer Unter-
 suchung der Zähne unterzieht. Letzteres geschieht
 kostenlos.

Inh.: Friedrich Kletzsch.

Partes und metages
Holz
 kauft in jeder Länge und Stärke
Bernhard Hofmann.

Schöne Wirtschaft,
 mit 27 Scheffel gute Felber und Wiesen, ist
 krankheitshalber sofort zu verkaufen. Ge-
 bäude, Inventar und Vieh in sehr gutem
 Zustande. Näheres beim Bestger
Niederschöna Nr. 38.

Eine junge hochtragende
Auh-Kuh,
 eingetr. im Herdbuch, steht zu verkaufen
Sachsdorf, Gut No. 27.

6 Läufer-schweine
 sind zu verkaufen.
Niedergrumbach Nr. 3.

1 sprungfähigen Eber,
 1/2 Jahr alt,
 sucht **Blankenstein Nr. 19.**

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden
 meiner lieben Gattin, unserer guten, treuherzigen Mutter, Frau

Clara Schumann,

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten unsern herz-
lichsten Dank.

Wilsdruff, den 25. Jan. 1908.

Hermann Schumann, Milda Schumann, Wella Schumann.

Feinsten bosnischen
Pflaumenmuss

empfiehlt billigt

Alfred Piechich.

Sie finden

- Ball - Stoffe
- „ Shwals
- „ Handschuhe
- „ Strümpfe
- „ Fächer

elegante Gürtel in grosser Auswahl
 bei

Emil Glathe,
 Wilsdruff.

- Ringäpfel, Pflaumen,
- Feigen, Mischobst,
- Preiselbeere

empfiehlt billigt

Hugo Busch.

Junger Arbeiter

gesucht. **Arthur Galt.**

Kellnerlehrling

sucht **Ratskeller Pottschappel.**

Knabe,

welcher Lust hat, Schmied zu lernen, findet
 Aufnahme bei
 Schmiedemeister **Adolf Imhof,**
 Bennrich bei Gorditz.

Fleißiges sauberes Hausmädchen

15 bis 17 Jahre alt, für 1. oder 15.
 Februar nach **Dresden** gesucht.
 Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, eventuell mit
 Stallung, ist billig zu vermieten.
Max Schlöffer, Hotel Löwe.

Freundliche Wohnung

wegzughalber zu vermieten. Hierzu zu be-
 zielehen. Näheres Rosenstr. 91, Produk-
 tionsgeschäft.

Geehrter Herr Apotheker!
 Nach dem Danke ich Ihnen für
 die gute Hilfe, die Sie an meinen
 Kindern, seit 4 Jahren nach, trübende
 Kinder, gut bewirkt hat.
 Ich bin ich Ihnen sehr dankbar und
 bezeugen dank entgegenbringend,
 grüße ich Sie
 Hochachtungsvoll
Wwe. H.
 Bismarckstr. 1, 1/11. 1906.
 Diese kleine Hilfe wird mit Erfolg
 gegen Schindeln, Flechten und Haut-
 leiden angewandt. In 4 Dosen à
 20 C. — und 20 C. — in den Apotheken
 vorräthig. Sie ist aber nur echt in
 Originalpackung weiß-grün-rot u. so.
 Scherer & Co., Wilsdruff, wa-
 schungen welche man sucht.

Eine fast neue
Zaunpumpe
 ist billig zu verkaufen. **Ziegelei Renners-**
dorf d. Gassebaude.

Von Freitag, d.
 30. d. M. ab stelle ich
 wieder eine große Aus-
 wahl vorzüglich
Milchkühe,
 beste Qualität, hoch-
 tragend und frisch-
 melkend zu befannt.
 Sollten Weisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.

Doktor Arnikaöl, à 75 Pf.
Weber's Arnikaöl, à 50 Pf.
 als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppen-
 bildung empf. d. Apotheke zu Wilsdruff.

Gewerbe-Berein

Heute **Dienstag, abends 8 Uhr**

Monatsversammlung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Nachfeier von Kaisers Geburtstag
 (Festrede: Herr Lehrer Kühne).

Für Stoff sorgen mehrere Mitglieder.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht
 d. B.



Sonabend, den 1. Februar punkt
8 Uhr abhaltende Jahreshauptver-
 sammlung. Alle Herren Kameraden aus
 Stadt und Land werden zu dieser wichtigen
 Versammlung kameradschaftlich geladen.
 Orden, Ehren- und Vereinszeichen bitten
 wir anzulegen. — Da der Bezirksvorstand
 zu Weissen vertreten sein wird, bittet um
 pünktlichstes, zahlreiches Erscheinen
 der Vorstand.

Tagesordnung: 1. Begrüßung, Präsenz-
 liste. 2. Ansprache. 3. Allmonatliche Mit-
 teilungen. 4. Abmeldungen. 5. Aufnahme.
 6. Verpflichtungen. 7. Bundesjahresbericht:
 Referent: Herr Kamerad Oberpostassistent
 Bahligsch. 8. Jahresbericht. 9. Kassen-
 bericht (Prüfungsbesund). 10. Neu- resp.
 Wiederwahl: des Vorsitzenden, des stell-
 vertretenden Schriftführers, 3 Bestger aus:
 Wilsdruff, Kaufbach, Ingersdorf. 11. An-
 trag, die Freizügigkeit betreff. 12. u. 13.
 Mitteilungen über Vortrag, Kränzchen.
 14. Foppen-Angelegenheit. 15. Wasser-
 kanten-Fahrt. 16. Sommer-Fest betr. 17.
 Verschiedenes.
 Heute **Dienstag abends 8 Uhr** Vorstand-
 sitzung.

Bezirks-Obstbauverein

für **Wilsdruff und Ung.**
Sonntag, d. 2. Febr., nachm. 4 Uhr:
Hotel Löwe.

1. Wahl von Vertrauensmännern.
2. Verteilung der Edelreifer.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verpackung des Obstes (H. Pieper,
 Schloßgärtner, Wilsdruff).

Hotel Adler.

Dienstag, 4. Februar:
II. Abonnements-Konzert.

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr **Wellfleisch, später frische**
Wurst und Gallettskücheln.
 Hierzu ladet freundlichst ein
S. Lucius.

Alte Post

empfiehlt für nächsten **Mittwoch, d. 29.**
Januar,
Karpfen blan und polnisch
Gäusenbraten u. a. m.,
 wozu freundlichst einladet
W. Regenbart u. Frau.

Gasthof zu Kaufbach.

Freitag, den 31. Januar 1908
Karpfenschmaus mit
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
Otto Hofmann.
 Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 10.

Dienstag, 28. Januar 1908.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 27. Januar 1908.

Im Münchener Viertel Dresdens erregt die Verhaftung der ungarischen Gräfin v. Sturza Aufsehen. Sie hatte in dem neuen Stadtteil eine große Wohnung inne, befand sich aber seit Monaten in Zahlungsschwierigkeiten, aus denen sie sich nicht völlig einwandfrei herauszuziehen vermochte. Unter dem Verdachte des Betruges war sie bereits im Oktober v. J. kurze Zeit in Untersuchungshaft genommen worden; die Erörterungen führten indes zur Einstellung des Verfahrens. Die im Anfange der 80er Jahre stehende Gräfin, eine keineswegs unympathische Persönlichkeit, begab sich viel auf Reisen und ließ ihr Dienpersonal in der 5 Zimmer enthaltenden Wohnung häufig allein. Zuletzt hatte die Gräfin eine Reise nach Monte Carlo unternommen, ohne am Spieltische das erhoffte Glück zu finden. Der Grund zur neuerlichen Verhaftung liegt in einem Darlehnschwindel in Höhe von 3000 Mark, welche Summe die Beschuldigte von einem Subalternoffizier durch falsche Angaben erlangt hatte.

Auf dem Abstell- und Güterbahnhofs Dresdens wurde der Wagenführer Ernst Richard Triemer aus Niedergitteritz von einem einfahrenden Kohlezug überfahren und getötet.

Ein größerer Zimmerbrand entstand Mittwochabend in einem Hause der Johann-Georgen-Allee in Dresden, wo man an dem im Salon stehenden Schrank eine Wunderkerze angezündet hatte. Hierbei war der trockene Baum in Flammen aufgegangen, die sich rasch auf die Gardinen übertrug. In kurzer Zeit sprangen die Fensterscheiben, auch griff das Feuer auf die Salonerichtung über. Die Feuerwehre unterdrückte alsbald die Gefahr und räumte die Brandstätte ab.

Oberstabsarzt Dr. Matterns Dorf in Dresden ist im Alter von 98 Jahren gestorben.

Als Dienstagabend der Gartenbesitzer Wilhelm Müller in Sommerau bei Zittau nach Hause kam, fand er seine Haustür verschlossen. Um in seine Wohnung zu gelangen, legte er eine Leiter nach dem 1. Stockwerk seines Hauses an und stieg empor. Als er von der Leiter in das Fenster einsteigen wollte, glitt er aus und fiel hinab, wobei er sich solche schwere Verletzungen zuzog, daß er bald darauf starb.

Am Freitag stand ein junger Arbeiter vor den Leipziger Geschworenen, der seinen eigenen Vater niedergeschossen und erheblich verwundet und der es nur dem Zufall zu danken hat, daß die Schüsse nicht tödlich gewesen sind und er nicht zum Watermörder geworden ist. Der Vater, ein Markthändler namens Güte, der Invalidenpension bezog, sorgte für seine Familie, die außer dem Elternpaar neun Kinder im Alter von einem bis zu 20 Jahren zählte, sehr wenig, sondern vertraut seinen Verdienst fast immer. Kam er angetrunken nach Hause, so mißhandelte er Frau und Kinder. Der älteste Sohn, der 20jährige Oskar, war infolge der sich oft wiederholenden Vorgänge auf seinen Vater einen tiefen Haß und, wie er vor Gericht angab, habe er sich schon seit zwei Jahren mit dem Gedanken getragen, den Vater zu

erschlagen, um dem Glende ein Ende zu machen. Als eines Abends der Alte wiederum angetrunken nach Hause kam und einen solchen Krawall vollführte, daß ein Schussmann geholt werden mußte, schoß der Sohn, um eine Mißhandlung seiner Mutter zu verhindern, zwei Revolverkugeln auf seinen Vater ab, die letzterem an der Wange und am Schulterblatt schwere Verwundungen beibrachten, jedoch gut verheilten. Nach der Tat stellte sich der junge Oskar der Polizei sofort freiwillig. Wenn auch die Befehlungen des Sohnes und der Zeugen die Handlungsweise des Angeklagten in einem milderen Sinne erscheinen ließen, so belastete ihn doch der Umstand, daß er nichts getan hatte, um sich und seine Angehörigen durch geeignete Mittel der Gewalt des dem Trunke ergebenden Vaters zu entziehen und daß er bei Begehung der Tat selbst, nach dem ersten Schuss, der den Vater ins Gesicht traf, dem schuldig zurückweichenden einige Schritte gefolgt war und rücksichtslos nochmals nach ihm geschossen hatte. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten des versuchten Totschlages für schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus.

In der Krebsgrube Kötzsch bei Zwenkau ist eine Wand eingestürzt. Der Sohn des Gärtnereibesizers Friedrich wurden von den niedergehenden Massen getroffen und blieb tot auf dem Platze.

Die Vorkommnisse in der gemeinsamen Ortskrankenkasse in Chemnitz, welche schon wiederholt in Wort und Schrift besprochen worden sind und bereits im Chemnitzer Stadtverordneten-Kollegium, sowie wiederholt in Verleumdungssagen vor Gericht zur Sprache kamen, lenken mehr und mehr die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich. Neuerdings hat nun die Königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz Veranlassung genommen, sich mit der gemeinsamen Ortskrankenkasse in der Dessenlichkeit zu beschäftigen durch eine Bekanntmachung, laut der „diejenigen Wöchnerinnen, denen von der gemeinsamen Ortskrankenkasse zu Chemnitz die freie ärztliche Behandlung ganz, teilweise oder unter Bedingungen verweigert worden ist, und diejenigen Ärzte, die insolge dessen nicht ihr volles Honorar von ihnen erhalten haben, and zwar seit 1. April 1903, aufgefordert werden, sich sofort bei der kgl. Amtshauptmannschaft zu melden“.

Vor einigen Monaten hatten die städtischen Kollegien von Frankenberg, um die heimische Geschäftswelt vor den sogenannten „fliegenden Hausierhandel“ zu schützen, ein Regulativ angenommen, das den Handel im Umherziehen mit einer Steuer belegen sollte. Diese war so gedacht, daß sie nach dem Raum, den der Wagen des auswärtigen Händlers auf städtischem Gebiet einnimmt, bemessen wird; es war eine Staffelung vorgesehen. Jetzt ist jedoch an den Rat die Mitteilung gelangt, daß das Ministerium des Innern jenem Regulativ die Genehmigung versagt hat, weil dessen Bestimmungen geeignet seien, einen Gegensatz zu den Grundätzen zu schaffen, die für die geleglich gewährleistete Gewerbefreiheit maßgebend seien.

Als die Firma Farina zu Rölln am Jülichspfad berühmt geworden war, stiegen die Mieten am Jülichspfad zu Rölln, und bei den Mietern war irgend ein Farina, denn so machte man der Röllnischen Wasser-Firma, mit der

besten Aussicht auf Erfolg, Konkurrenz. Jetzt scheint Glashütte i. S. aus ähnlichen Gründen ihren Platz zu werden — wer kann behaupten, daß die Romos-Uhren-Gesellschaft keine echten Glashütter Uhren liefere, da sie sich neben der alten, berühmten Uhrenfabrik in Glashütte niedergelassen hat? Aber sie beweist auch sonst noch, daß sie ihr Geschäft, zum mindesten, was die Reklame angeht, so fein zu treiben versteht, wie ihrer Verfeinerung nach die Uhren. In ihrem Katalog befinden sich Bildnisse und Autographen des Reichskanzlers Fürst Bülow, Wilhelm Busch, Haackels, Björnsons und einer einigermaßen kompletten Sammlung der bekanntesten zeitgenössischen Größen und auch Größen bis zu Münchens Postart und Leopolds Leo de Merode, und alle schreiben dazu: nein, sind die Romos-Uhren schön! Wie kommen die Herren und Damen zu diesen Begeisterungsausdrücken gerade über die Romos-Uhren? Weil sie alle eine feine nette in beschämender Verehrung zugebaut bekommen haben, mit der manerlichen Bitte, zu sagen, wie sie ihnen gefällt. So was freut einen doch, man sieht, wie berühmt man ist und man bedankt sich. Kein einziger hat gemerkt, daß er einfach einer großzügigen Reklame in die Hände schwamm. Übrigens nicht einmal einer teuren. Sagen wir; dreißig Berühmtheiten je 100 Mark. Selbstkosten macht 3000 Mark — dafür kriegt eine Firma kaum eine Zeitungseite fünfmal als Inserat, ungerechnet die Spesen. Also ist der Gedanke ausbildungsfähig, unsere Berühmtheiten werden künftig Wäsche, Kleider, Möbel, Zigarren, Wein, Würste usw. billig haben. Vorausgesetzt, daß sie und das liebe Publikum so lieb harmlos bleiben.

Diebe versuchten nachts in die städtische Sparkasse zu Zwickau einzudringen. Sie drangen vom Boden aus durch die Zimmerdecke ins Stabesamt ein und wollten von dort den darunterliegenden Tresor erreichen. Der Versuch scheiterte aber an der Festigkeit der Decke. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Vor der Strafkammer wurde der Ingenieurschüler Matadow aus Rußland, der am Schiffsfertage seinen Landsmann, den 26 jährigen ehemaligen russischen Marineleutnant Iwanow bei Frechtübungen durch einen Stoch mit dem Degen getötet hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aufsehen erregt in Plauen i. S. die Verhaftung des Majors von Leitau beim dortigen Bezirkskommando. Die Gründe werden streng geheim gehalten.

Die des Nordes ihres Bräutigams und anderer Verbrechen angeschuldigte Grete Beier aus Brand ist am Freitag endlich nach der Irrenanstalt des Zuchthauses Waldheim überführt worden, nachdem das Kgl. Justizministerium sich für diese Anhalt entschließen hat. Die Beier wird in Waldheim voraussichtlich 6 Wochen verbleiben, während welcher Zeit sie auf ihren Geisteszustand untersucht wird. Die Ueberführung der Mörderin geschah mit dem früh 6,23 Uhr nach Rössen abgehenden Zug. Sie war so geheim gehalten, daß ausschließlich nur die direkt am Transport beteiligten Beamten, und auch nur diese, Kenntnis hatten. Die Mörderin, die elegante Straßenkleidung trug, wurde nur von einem Beamten in Zivil begleitet, mit dem sie in einem Abteil 2. Klasse Platz nahm.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überseht von Leo van Heemstede. (Nachdruck verboten.)

Dabei sah er sie mit einem Blick an, daß es Korona plötzlich schwindlig vor den Augen wurde; sie hatte ein Gefühl wie sie noch nimmer empfunden hatte, sie sah und hörte nichts mehr, und ohne ein Wort zu sagen, verließ sie ihn.

„Jefo“, fragte sie, als sie mit dieser allein in ihrem Zimmer war, „was sagst Du zu Herrn van Hagens Plan?“

„Ja, Fräulein! Was soll ich davon sagen? Er kann wohnen, wo er will. Und es ist hier sehr schön.“

„Ich möchte wissen, was ihn veranlaßt, hier zu bleiben.“

„Ich habe so meine Gedanken darüber.“ Zu Jefos großer Verwunderung stellte Korona keine weiteren Fragen.

Sechzehntes Kapitel.

„Kommt, Hermine, wir wollen ein wenig plaudern“, sagte Kitty zu ihrer Schwägerin, während die übrigen sich zur Siefta zurückzogen oder ihren Liebhabereien nachgingen. Hermine folgte ihr zum Pavillon, dessen kleine Galerie ganz mit Blumen gefüllt war. Kitty zwang sie mit sanfter Gewalt auf einen Divan und fragte, indem sie den Arm um ihren Nacken schlängelte, mit zärtlicher Teilnahme: „Sage mir die Wahrheit, Hermine, bist Du unglücklich?“

„Sehe ich denn so unglücklich aus?“ fragte Hermine ihrerseits sie mit großen Augen anstarrend.

„Das weiß ich nicht, das kann ich nicht beurteilen, aber als Du ankamst, da standen Deine Augen ganz anders. Ist Konrad nicht gut Dir gegenüber?“ (Hermelin 37. Nr. 7.)

„O, sehr gut!“

„Nein, das würdest Du so nicht sagen. Als ich erst ein paar Wochen verheiratet war, da war für mich niemand auf der Welt als Jofe allein.“

Hermine seufzte. „So war es mir auch im Anfang, in Holland nämlich.“

„Worum hat Konrad Dich denn geheiratet, wenn er Dir nicht gut sein will?“

Erkaunt blickte Hermine auf; Kitty wußte nichts, schweigend hatte Konrad das Opfer gebracht, dessen bittere Folgen sie tragen mußte. „Ich will Dir alles sagen, Kitty“, seufzte die junge Frau, „ich kann besser meine Rolle spielen, wenn jemand weiß, daß es eine Rolle ist. Ja, Konrad und ich leben wie erklärte Feinde, er spricht kaum zu mir, er hat mir gesagt, daß er mich ebenso haßt als Korona. Das war seine Erklärung“, fuhr sie bitter fort, „ward je ein Mädchen so betrogen als ich? Die Briefe, die er schrieb, waren gefälscht.“

„O die Korona!“ seufzte Kitty.

„Es ist schändlich, aber was soll ich tun? Soll ich die ganze Familie an den Branger stellen und fortgehen? Ich muß geduldig ausharren, und das wird mir gerade so schwer. Nun glaubt Korona, daß ich zufrieden bin, daß ihre List gelungen ist, daß ich ihr danken muß für meine glänzende Stellung; sie hat keine Ahnung davon, wie elend ich bin.“

Kitty begann zu weinen. „Ach, ich weiß es, liebe Schwester, ich weiß es aus Erfahrung, wie schwer es ist, unglücklich zu sein; ich werde Dir später sagen, wie schlecht ich gewesen bin, aber wir liebten uns so sehr und hatten sonst keine Aussicht, ihre Zustimmung zu erhalten. Ich wollte, daß sie selbst einmal liebte, dann würde sie erfahren, wie unglücklich sie andere machen kann.“

„Ich wünsche ihr nichts! Nur möge sie nicht weiter in mein Leben hineinstreifen, sie hat schon Unglück genug angerichtet.“

„Aber ist nichts daran zu ändern, Hermine? Will Konrad denn nicht einsehen, wie gut Du bist? Ich würde es ihm sagen, aber er wird gleich so bestig.“

„Sage ihm nichts, Kitty, wir wollen es zusammen ausmachen. Mein Stolz gebietet mir, allen gegenüber außer Dir,

die glückliche Frau zu bleiben, doch andererseits muß ich es Korona doch fühlen lassen, daß ihre Pläne nur zu meinem Unglück dienen.“

„Das verdient sie auch! Wasst Du es ihr zu sagen?“

„Wagen?“ rief Hermine verächtlich. „Staubst Du, daß ich sie fürchte, die herzlose Person?“

„Das mußt Du nicht sagen, Hermine! Du kennst sie noch zu wenig. Kor ist nicht so herzlich, als Du glaubst, sie hat sogar ein gutes Herz.“

Hermine schüttelte ungläubig den Kopf, aber Kitty fuhr fort: „So wie sie für mich gewesen ist, als ich klein und kranklich war, wie sie Tag und Nacht für mich gesorgt hat, mir kein böses Wort gab, nichts für mich zu schön oder zu teuer fand, das kann ich nie vergessen. Ach, sie war so gut, so herzlich! Du lachst darum, Hermine, aber es ist wirklich so; sie kann wohl scharf und unbillig sein, aber sie meint es gut.“

„Das erste Gute, was ich von ihr höre! Wie hat sie sich denn geändert?“

„Nur gegen mich, und ich habe es verdient. Sie hatte etwas ganz anderes für mich geträumt, als den armen Musiklehrer Portias. Wenn sie jemand liebt, so ist ihr nichts zu viel.“

„Dann scheint sie Konrad nicht sehr zu lieben.“

„Sie meinte es gut, wirklich! Was kann der Junge mehr verlangen, als ein so allerliebste Weibchen, wie Du bist? Er ist mit Blindheit geschlagen! Und selbst für Antoon, den sie gar nicht leiden mag, hat sie viel getan und seine Frau in ihrer letzten Krankheit treu versorgt. Nein, Hermine, ganz verurteilen darfst Du Korona nicht!“

„Aber Du bist gewiß die einzige, Kitty, die so gut von ihr denkt!“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag Abend 7/10 Uhr brannte die Scheune des Spektors Otto Ihle in Mübenaß nieder. Ueber die Ursache des Brandes wird mitgeteilt: Der 13jährige Georg Ihle war damit beschäftigt, Heu vom Boden herabzuwerfen, als plötzlich die Sturmlaterne explodierte und das in der Nähe liegende Heu so schnell in Flammen lehte, daß es dem erschrockenen Knaben nur mit Mühe gelang, sich zu retten. Der Verlust des Kalamitosen ist bedeutend, da er nicht versichert hat. Es verbrannten ihm außer sämtlichen Heu- und Strohborräten viele Ackergeräte usw.

Spekulantenschicksale.

(Erinnerungen eines Handelsredakteurs.)

Der Konkurs über das Vermögen des Großspekulanten A. C. Sderdach in Berlin hat ein großes Licht auf die Gefährlichkeit des Spekulantentums geworfen, aber zugleich gezeigt, wie Existenzen zu erden pflegen, die nicht auf das Sein, sondern auf den Schein aufgebaut sind. Der Fall dieses jungen Mannes, dem man schon im Alter von 25 Jahren die Leitung einer Fabrik anvertraute, der mit 29 Jahren einen jährlichen Privatbedarf von mehr als 150 000 Mark hatte und durch seine kühnen Spekulationszüge selbst erfahrene Fachleute, eingesehene Herrscher im Bank- und Börsegeschäft, mitgerissen und unter seinen Willen gebeugt hat, steht nicht vereinzelt in der Geschichte des Spekulantentums da. Auch sein Ende wird kaum ein anderes sein, wie das vieler vor ihm und mancher nach ihm.

Eine gewisse Ähnlichkeit haben alle diese Schicksale. Ihre Helben steigen überraschend schnell empor, um ebenso überraschend in das Nichts zu versinken. Das bedeutendste Beispiel dafür gibt wohl das Leben von B. A. Stroussberg, an dessen spekulativen Gründungen noch heute eine große Bank zu schleppen hat. Stroussberg entstammte sehr kleinen Verhältnissen, wußte sich aber vom einfachen Versicherungsgeschäft zu einem Finanzier emporzuschwingen, dem Millionen über Millionen untertan waren. Seine Gründungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens Ende der 60er Jahre sind ebenso bekannt und später berichtigt geworden, wie der Brunn, mit dem sich der allmächtige Finanzmann umgab. Von der Einrichtung seines Palais in der Wilhelmstraße in Berlin wurden Wunderdinge erzählt, aber all der Glanz schwand sehr schnell, als Stroussberg bei der Gründung der rumänischen Bahnen empfindliche Verluste erlitt, später in Petersburg verhaftet und des Landes verwiesen wurde. Die Konkursöffnung folgte seiner Verurteilung auf dem Tische, und der einst so vermögende Gründer starb 1884 in Berlin im tiefsten Glend.

Die sogenannte Gründerzeit, die kurz nach dem deutsch-französischen Kriege namentlich in Berlin einsetzte, ist reich an solchen Existenzen, die gleichsam über Nacht zu Reichtum und Ansehen gelangten und dann wieder, als der "Kraus" kam, ins Nichts zurückfielen. Namen wie Kustorp, Geber u. a. sind aus dieser Zeit jedem geläufig geblieben, der sich für die Schicksale solcher Spekulanten interessiert. Aber auch die neueste Zeit hat Beispiele so jähren Wechsels gebracht. Die Bankzusammenbrüche der letzten Jahre, namentlich die Fälle Pommernbank, Leipziger Bank usw. sind noch in frischer Erinnerung. Das Schicksal Sandens ist nicht anders gewesen, als das seiner Vorgänger. Aus der höchsten Gieganz riß ihn die Hand des Staatsanwalts und der ehemalige Kommerzienrat endete im Gefängnis, an dem Orte, der viele dieser wilden Spekulanten schließlich aufnimmt.

Vor einigen Jahren machte der Berliner Bankier Hugo Bödy durch seine waghalsigen Spekulationen und die schnelle Art, reich zu werden, von sich reden. Es dauerte nicht lange, bis auch hier der Kraus kam. Bödy's Besitz kam unter den Hammer, er selbst flüchtete nach London und später nach Paris, wo er das Schwindelgeschäft weiter betreibt und fortgesetzt mit den Behörden in Konflikt gerät. Der Kommerzienrat Wolff, einst Teilnehmer einer bedeutenden Bankfirma in Berlin, starb im Gefängnis, verarmt und elend; der Leiter eines Riesen-

unternehmens in Dresden, ebenfalls ein Kommerzienrat, büßte seine Spekulationen im Zuchthaus und ebendahin büßte das Schicksal des Kommerzienrat M. führen, den Inhaber eines bedeutenden Hauses in Altona, dessen Lebensaufwand selbst bei besten Aussehen erregte, die an solche Lieberbreitungen des normalen Erbes gewöhnt sind. Unzählig aber sind die Fälle, in denen die Zusammengebrochenen Hand an sich gelegt oder dem Vaterlande den Rücken gekehrt haben, nachdem sie den Reichtum eingebracht hatten, den sie allzu rasch erworben hatten. Zu dieser Klasse gehört auch der junge Köhler, der mit einer einst vielgenannten Schauspielerin, jetzigen Gräfin, ein Vermögen vergebend hatte und jetzt in Chile lebt, vielleicht zusammen mit seinem Freunde, einem einst angehenden Rechtsanwalt und Notar, dem die Spekulation in das gleiche Schicksal trieb.

Könnte man die Quartiere des Glends in London, Paris oder Newyork nach Personen durchsuchen, die einst an deutschen Börsen eine führende Rolle gespielt und durch ihre halsbrecherischen Spekulationen Aussehen erregt haben, man würde ihrer nicht zu wenig finden. Die Börse ist ein sehr gefährlicher Boden; sie gibt oft Millionen in einem Augenblick, um sie im nächsten dem Besessenen wieder zu entreißen. Niemand kann sagen, ob der Geldfürst, der heute noch im glänzenden Palast wohnt, nicht morgen hinausgejagt wird, von allem entblößt, verachtet und verstößt von denen, die ihn heute anbeten. Denn das ist Spekulantenlos: es führt den Wagemutigen mit Windeseile auf schwindelnde Höhen, um ihn dann jäh in die Tiefe zu stürzen.

Kurze Chronik.

Messerhelden. Die Rhein. Westf. Zig. meldet aus Bochum: In der Beethovenstraße wurde im Streite ein Holländer von einem Landsmann durch einen Messerstoß tödlich verletzt. In einer dem Tator nahegelegenen Wirtshaus trat ein edel aus dem Gefängnis entlassener Gefelle einen Gast nieder, der ihm aus Versehen das Bierglas umgestoßen hatte.

Feuer in den Pariser Zentralmarkthallen. In den Zentralmarkthallen von Paris brach Feuer aus, das in der elektrischen Kraftstation in der Rue Bauvilliers anfang und eine große Panik verbreitete. Das Licht erlosch, dichter Rauch erfüllte die Hallen, während Schreidenschreie von allen Seiten erklangen. Die Arbeiter der elektrischen Station gaben sofort Alarm und versuchten, sich dann zu retten. Man hofft, daß alle mit dem Leben davonkommen sind. Der Materialschaden wird auf eine Million beziffert. Durch Vernichtung eines Stabes war ein großer Teil des Obernordteils in Dunkel gehüllt.

Vermißter Kaffierer. Der verheiratete Kaffierer Erjunt von der Paderborn Maschinenfabrik in Landsberg a. W. reiste vor acht Tagen als Delegierter des Flottenvereins nach Berlin ab. Seitdem wird er vermisst. Die Kasse befindet sich in Ordnung, sodas man besorgt ist, Erjunt sei das Opfer eines Verbrechens geworden.

Paleotmarder an der Arbeit. Ein gutes Operationsfeld für die Paleotmarder scheinen immer noch die Bahnhöfe zu sein. So wurden auf Station Friedrichstraße in Berlin zwei Herrengehölze in dem Augenblicke gestohlen, als sich die Bestohlenen aus dem Wartesaal in die Toilette begeben hatten. Es scheint fast, daß es sich hier um gestohlene Diebe oder Hochstapler gehandelt hat, denn eine diesbezügliche Anzeige ist bis jetzt noch nicht erfolgt, trotzdem die Reisenden den Verlust als sehr hoch bezehneten.

Ein Professor als Fälscher. Wie aus Großwardein (Ungarn) vom 23. ds. Mts. gemeldet wird, wurde der Professor an der dortigen technischen Hochschule, Bauunternehmer Molnar, wegen Fälschung von ungarischen Kronen-Litres zu 1000 und 500 Kronen verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurden zahlreiche der gefälschten Wertpapiere beschlagnahmt. Der Verhaftete erklärte, die Fälscherei nur bei Osterverhandlungen benützt, nicht aber sonst verwertet zu haben.

Tod bei einer Schlittensfahrt. Der Besitzer Bissowogki aus Schitorren bei Jyd war in der Stadt gewesen und kam auf der Rückfahrt mit seinem Fuhrwerk an eine abschüssige Wegstelle. Hier schlug der Schlitten um und der Besitzer tat dabei einen so unglücklichen Fall, daß er sofort tot war.

40 Zentner Welse auf einen Fang. Einen Beweis von dem Fjareichum der majurischen Seen lieferte ein Fang, den kürzlich Fischer auf dem Riffau-See machten. Sie erbeuteten 150 Welse im Gewichte von zusammen 40 Zentner. Der größte war 1,90 Meter lang. Schon im Jahre 1897 wurden an derselben Stelle 111 Fische von derselben Gattung gefangen.

Berschüttet. Die Schles. Zig. meldet aus Kogberg in Dorechstein: Von einer eingestürzten Kohlenwand wurde auf der Frontgrube der Bergmann Wija aus Kogberg verschüttet. Nach fast sechshündiger Rettungsarbeit wurde Wija, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, geborgen, starb aber nach seiner Einlieferung in das Deuthener Knappschafszuazarett.

Mord und Selbstmord einer Schauspielerin. Die bekannte Schauspielerin Mary May in New-York hat in einem vollbesetzten Broadway-Restaurant getrennt den Kaufmann John Nady ermordet und sich selbst selbst erschossen. Die Tat spielte sich so blitzschnell ab, daß man die Täterin nicht zu hindern vermochte.

Fleisch von Menschenleichen als Nahrungsmittel. Schreckliche Fälle von Leichenquandlungen sind in der Stadt Ucia (Provinz Murcia, Spanien) entdeckt worden. Den Kirchengeschichtern war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß viele Gräber das Aussehen hatten, als ob sie von unkundigen Hand nochmals aufgegraben und dann wieder zugestüllet wären. Die abergläubischen Leute wagten es aber nicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Erst als die Behörden von dieser Wahrnehmung erfuhr, wurde der Kirchof überwacht und nun bald ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Ein gewisser Antonio Ortega wurde dabei ertappt, als er ein Grab aufwühlte, die Leiche heraus hob und ihr das Fleisch von den Knochen löste. Er legte das Geständnis ab, daß dieser Nahrung gelebt zu haben. So erstarb er, da das Menschenfleisch auch weiterverkauft, denn man fand in seiner Wohnung zahlreiche Topfe, die eingefalgene menschliche Weichteile enthielten. Nach Ansicht der Polizei ist Ortega geisteskrank.

Zerrinnige Geldschrankdiebe. Dresden, 23. Jan. Die Deloquanztode Kusch und sein Gehilfe Gorski sind von den hiesigen Gerichtsbehörden für irrsinnig erklärt worden und werden in diesen Tagen in eine preussische Irrenanstalt gebracht werden. Kusch war der Fahrer einer ganzen Gesellschaft von Verbrechern, mit der er Streifzüge durch Deutschland unternahm.

Nächtlicher Heberfall. Der Kutscher der Selterwassertaxi Braun in Breslau, der am Montag mit einem Geschäftsgelähr über Land war, wurde auf dem Heimwege kurz vor Breslau nachts von einem Unbekannten, den er auf sein Bitten hin ein Stück Wege mitgenommen hatte, mit einem harten Gegenstand an der Schläfe verletzt. Er verlor die Besinnung und stürzte vom Wagen. Seine Geldtasche mit 50 Mark wurde ihm geraubt. Der Täter ist entkommen. Der Wagen wurde an der Stadtgrenze aufgehoben. Der Kutscher begab sich, da er nur leicht verletzt war, zu Fuß nach der Breslauer Infalkstation.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Spielplan der Hoftheater. Opernhaus: Dienstag Jar und Zimmermann, Mittwoch Acte, Donnerstag Josef in Aegypten, Freitag 4. Sinfoniekonzert, Serie A, Sonnabend Acte, Sonntag Hoffmanns Erzählungen, Montag Acte. Schauspielhaus: Dienstag Web dem' der ligt, Mittwoch Johannesfeuer, Donnerstag Zweimal zwei ist fünf, Freitag dasselbe, Sonnabend Die Hadenstewerin, Sonntag 1/3 Uhr Achsenbrödel, abends: Zweimal zwei ist fünf, Montag Richard III.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Heemstede.

Sie sind alle bange vor ihr, aber sie wissen recht gut, daß sie immer zum Helfen bereit ist. Die Hälfte von Augusts Kindern hat sie für ihre Rechnung genommen; wenn ein Zwane krank ist, besucht sie ihn. Wir sind auch keine Engel, Hermine, ebensowenig als Korona, aber wir haben alle ein Herz, und das kann nicht von jedem gesagt werden. Da ist zum Beispiel Anteeben, der kann Dolly sich schänden und seine Kinder weinen sehen, ohne einen Finger zu rühren; das bedrückt keiner von uns fertig.
"Selbst Konrad nicht?"
"Konrad ist vielleicht der Beste von allen. Wenn Ihr einander besser kennen lernt, Hermine, werdet Ihr gewiß noch glücklicher werden."
"Ich verzweifle daran."
"Das habe ich auch getan, und nun bin ich so glücklich, wie ich nur sein kann! Willst Du unser Hänschen sehen? Wir haben nicht viel; denn Korona wollte nichts für mich tun, aber Vortias hat alles so nett eingerichtet."
Hermine folgte der vorantelenden Kitty in das Zimmer, das auf die innere Galerie hinaus kam; ein schwarzes Klavier, schwarze Mohrröhre, eine gewöhnliche Matte bildeten zwar einen großen Kontrast zu der luxuriösen Einrichtung des Hauptgebüdes, aber doch machte alles einen behaglichen Eindruck. Schöne Kupferstücke aus dem Leben berühmter Komponisten und ihre Büsten zierten die Wände; Musikinstrumente und Blumen wechselten sich ab.
"Wie findest Du unser Nestchen?" fragte Kitty mit strahlenden Augen.
"Ich kann mir denken, wie glücklich Ihr hier seid", entgegnete Hermine wehmütig.
"Am neun Uhr abends gehen wir gewöhnlich hierher,

dann aber bleiben wir noch lange auf. Jose spielt oder komponiert, und ich lese ihm Gesellschaft, das sind die schönsten Stunden des Tages. Die Leute finden es eintönig, daß wir hier so in der Wildnis wohnen, aber ich kann Dir nicht sagen, wie herrlich es ist, so ruhig und ungestört hier zu wohnen zu leben."

"Ja, es kann herrlich sein", seufzte die arme Hermine.
"Wenn Konrad es nur einsehen wollte und nicht so eigenstänmig wäre! Aber Du wirst ihn doch immer gegen Korona in Schutz nehmen, nicht wahr?"
"Du hast mich richtig beurteilt, Kitty, ich danke Dir. Wir werden Freundinnen bleiben."

"Aber Kor darf es nicht werben, sonst geht es uns beiden schlecht."

Am Abend wurde musiziert; zum erstenmal ließ auch Hermine ihre schöne Stimme erklingen; ihr Schwiegervater lautete andächtig, Guillaume war in den Wolken, und selbst Korona vergaß sich so weit, daß sie Konrad leise fragte: "Bist Du mir nicht dankbar, daß ich Dir ein solches Weibchen besorgt habe?"

"Ich hatte Dich nicht dazu beauftragt", lautete die mürrische Antwort.
Korona wollte erst nicht spielen, doch Ites flüsterete ihr zu: "Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Fräulein de Geran, so lassen Sie sich nicht nötigen."
"Weshalb?"
"Weil Herr Thoren sonst denken würde, daß Sie es selbstwegen lieben."
"Welche Einbildung!" -- Doch besolte Korona den Rat und spielte ausgezeichnet. Sie erntete nicht viel Beifall, aber sie war zufrieden; denn Hermine sagte ihr einfach: "Du spielst sehr gut!"

"Solch ein Urteyl weiß ich zu schätzen", erklärte sie mit einem Seitenblick auf Thoren van Hagen.

"Hermelin spricht meine Meinung aus", sagte dieser, "und gestern abend habe ich schon das nämliche gesagt."

Als Konrad mit seiner Frau nach Hause fuhr, sagte er plötzlich nach langem Schweigen: "Ist es in Holland Mode, daß die Herren junge Frauen beim Vornamen nennen und umgekehrt, selbst wenn sie nicht miteinander verwandt sind?"

"Wer tat denn das?"
"Nun, dieser anmaßende Mensch!"
"Meinst Du Thoren van Hagen?"
"Ja."

Eine scharfe Antwort schwebte Hermelin auf der Zunge: "Welches Recht hast Du, mir das zu verbieten gegenüber dem Jugendfreund, der mich mit viel größerer Achtung behandelt als Du, mein Mann!" Aber sie hielt an sich und sagte so sanft und freundlich als möglich: "Es ist gut, Konrad, ich wüßte nicht, daß es Dir unangenehm war, es soll nicht mehr geschehen."

In der Stille aber dachte sie: "Sollte es wahr sein, was manche behaupten, daß dort, wo die Eifersucht sich zeigt, die Liebe nicht mehr weit entfernt ist?"

Siebzehntes Kapitel.

Am folgenden Tage reiste Thoren van Hagen nach Samarang; er blieb acht Tage aus und kam zurück, nachdem ein großer Wagen, von Ochsen gezogen, hoch mit Möbeln beladen, vor dem kleinen Hause am Ngarusee angelangt war. Natürlich war die ganze Kolonie de Geran voll gekommen, daß ein eben erst aus Europa angekommener Holländer sich bei ihnen niederließ und sich so einrichtete, als wenn er zeitweilig bleiben wollte.

"Aber, better Thoren", fragte der alte Herr de Geran, "wollen Sie hier Ihr Leben beschließen?"

"Das steht nicht in meiner Macht, verehrtester Herr! Aber wie lange ich hier bleiben werde, das wissen die Götter. Vielleicht jahrelang, vielleicht nur ein paar Monate."

Die jungen Gerans und Vortias interessierten sich sehr für Thorens Tun und Lassen; er baute ihre Herzen im Fluge erobernd.
(Fortsetzung folgt.)